

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

7.5.1943 (No. 105)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955477](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955477)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 / Postcheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg / Geschäftsstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 48 Pf. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pf. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 105

Freitag, 7. Mai 1943

Postverlagsort
Aurich

Die Sowjets benötigen dringend Lebensmittel

Bedeutsame Erklärung eines USA-Sachverständigen / Iraner zur Zwangsarbeit ausgehoben

Verluste wirken sich aus

Drahtbericht unseres Dr.-v.-L.-Vertreters
otz. Rom, 7. Mai.

Die wiederholt geäußerte Vermutung, daß die über die Transiranbahn gehende britisch-amerikanische Hilfe für die Sowjets zum größten Teil aus Lebensmitteln besteht, wurde jetzt durch eine Erklärung des USA-Sachverständigen für die Sowjethilfe, Stettinius, ausdrücklich bestätigt. Diese Erklärung bezeichnet die Lebensmittelzufuhren als vordringlich, da „im anderen Falle angeichts der durch den Verlust der landwirtschaftlichen Gebiete der Ukraine hervorgerufenen Ernährungsnotlage in der Sowjetunion noch nicht einmal die Nationen für die bolschewistische Wehrmacht hätten aufrechterhalten werden können.“

Hinsichtlich des Ausmaßes der Lebensmittellieferungen beschränkt sich Stettinius auf die Angabe, daß nach dem Umfang dieser Lebensmitteltransporte überhaupt an erster Stelle ständen. Ein starker Teil der über den Iran nach der Sowjetunion entfalteten Lebensmittel wurde jedoch nicht etwa von den Vereinigten Staaten geschweige denn England geliefert, sondern dem Gebiet des nahen Ostens, und zumal Indiens entnommen, wo auf Grund der rigorosen für die bolschewistische Hilfe durchgeführten Beschlagnahme von Getreide schwere Versorgungsnotlagen entstanden. Trotzdem genügen diese Sendungen dem Sowjetbedarf bei weitem nicht. Beweis dafür ist eine Anordnung, die Moskau der sogenannten iranischen Regierung unter Ali Subeili erteilte. Alle im Iran vorhandenen Arbeitskräfte für den Ausbau des Strahennetzes und die Verstärkung des Kraftwagenverkehrs für die Lieferung vom Persischen Golf nach der Sowjetunion einzusetzen. Da die iranische Regierung aus innenpolitischen Bedenken der Aushebung der iranischen Bevölkerung zu dieser Zwangsarbeit nicht in dem von Moskau gewünschten Tempo nachkam, bereiten bolschewistische Anwerbsagenten das Land, um alle zur Führung von Lastkraftwagen geeigneten Männer auszuheben. Zugleich wurden alle noch im persischen Privatbesitz befindlichen Lastkraftwagen beschlagnahmt. Die in bolschewistischen Diensten stehenden persischen Lastkraftwagenfahrer erhalten den Sold eines bolschewistischen Soldaten. Die aus Privatbesitz gestellten Lastkraftwagen sollen erst nach Beendigung des Krieges beachtet werden. Die gegenwärtig in Iran im Dienste der Sowjetunion laufenden Lastkraftwagen werden mit rund 6000 angegeben.

Die Übernahme der Kontrolle der Transiranbahn durch die USA, scheint von den bolschewistischen Befehlshabern bei gleichzeitiger Appell an die Nordamerikaner die Lieferungen zu beschleunigen, nicht ohne Mißtrauen aufgenommen worden zu sein. Während sich nämlich die nordamerikanische Bahnverwaltung bemüht, den weiteren Ausbau des Eisenbahnnetzes auf Normalspur vorzunehmen, dauern gleichzeitig die Arbeiten an der nordwestpersischen Bahnen auf die Spurweite der sowjetischen Bahnen umzugestalten. Das Ziel der Sowjetbehörden ist augenscheinlich, sowjetischen Eisenbahnzügen vom Persischen Golf bis zum Kaukasus laufen zu lassen und die Lieferungen der Sowjethilfe im Durchgangsland Iran nach Möglichkeit der amerikanischen Kontrolle zu entziehen.

Briten stehlen Aegyptens Ernte

Drahtbericht unseres Dr.-v.-L.-Vertreters
otz. Rom, 7. Mai.

Entgegen allen Erwartungen der ägyptischen Regierung haben die britischen Militärbehörden den größten Teil der neuen Ernte in Aegypten zur Versorgung der britischen Truppen beschlagnahmt. Die im Vorjahre durchgeführten Beschlagnahmen hatten in Aegypten schärfste Kritik hervorgerufen, so daß die politischen britischen Stellen in Kairo das Versprechen gegeben hatten, für die Ernte 1943 von ähnlichen Maßnahmen absehen zu wollen. Die Ernährungsnotlage Aegyptens, die zunehmend krisenhaft ist, erfährt durch die neue Anordnung eine weitere Verschlechterung.

Gerechte Strafe für Mördergeneral

Eigener Drahtbericht

otz. Berlin, 7. Mai.

Einer der berichtigten nordamerikanischen postifizierenden Generale, Frank Maxwell Andrews, ist — wie wir bereits gestern berichteten — von den USA nach England über Island mit seiner Maschine abgestürzt und ums Leben gekommen. Mit ihm scheidet eine Persönlichkeit von der Bühne des heutigen Krieges, der gerade die Zivilbevölkerung Europas unendliches Leid und

Strome von Blut zu verdanken hat, denn Andrews war der erste USA-Offizier, der bereits im Jahre 1935 von Bombenangriffen auf die Zivilbevölkerung sprach. Im zweiten Weltkrieg drang er immer wieder darauf, daß englische und nordamerikanische Bombenstaffeln ihre todringende Last über offene europäische Städte zum Abwurf brachten. So war er ein überzeugter Befürworter radikaler Bombenangriffe, ohne sich darüber Rechenschaft abzulegen, daß er mit dieser seiner Taktik nicht kämpfende Soldaten, sondern wehrlose Frauen und Kinder trat. Nach dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten nahmen dann diese hiesig von der englischen Luftwaffe angewandten Methoden in Europa an. Die Trümmer und Ruinen in deutschen und italienischen Städten reden ihre Kumme, aber desto verständlichere Sprache der Anklage wegen offenen Mordwillens und der unzweideutigen Absicht auf Zerstörung und Vernichtung. Nach seinen eigenen Worten wollte er Deutschland durch seine Luftoffensiven „weich“ machen. Seiner Initiative gelang es hierfür erste größere

Bombenverbände aufzustellen und die Bildung neuer weiterer Einheiten in Angriff zu nehmen. Seinem ungewöhnlich großen Einfluß bei den maßgebenden Stellen in Washington gelang es dann auch, für diese Art seiner Kriegsführung Gehör zu finden, um es so zu erreichen, daß Europa jetzt unter einer nicht abbrechenden Kette des Terrors aus der Luft leiden muß, der seinen deutlich sichtbaren Ausdruck in Antwerpen und Paris auch außerhalb des deutschen Reichsgebietes fand. Die Menschheit und Zivilisation werden diesem politischen General, für den am besten die Bezeichnung Mördergeneral passen würde, keine Träne des Bedauerns nachweinen.

Das USA-Kriegsdepartement gab bekannt, daß weitere vierzehn Personen, die sich in dem Flugzeug befanden, mit dem Generalleutnant Andrews verunglückte, den Tod fanden. Unter den Opfern befinden sich außer Andrews und Bischof Leonhard Brigadefeldkommandeur General Ch. S. Barth, der Chef des Generalstabes von Generalleutnant Andrews, und Oberst M. Crun, der Verbindungsoffizier im Hauptquartier Generalleutnants Andrews.

Stilles Eingeständnis der Anstiftung zum Mord

London und Washington schweigen betreten zu den Anklagen des italienischen Volkes

Drahtbericht unseres Dr.-v.-L.-Vertreters
otz. Rom, 7. Mai.

Die großen politischen Kundgebungen dieser Tage in Rom — die Rede des Duce und die Befehlsausgabe an das faschistische Parteiführer-Korps — haben den sich in ganz Italien in einer Fülle von Zeitungen an die Zeitungen, von Zeitungen in der Öffentlichkeit usw. dokumentierenden Volkswillen, den bei Mordtaten an Frauen und Kindern gestellten britischen und amerikanischen Fliegern keine Pardon zu geben, noch verweigert. Es wird in diesem Zusammenhang als bezeichnend empfunden, daß London und Washington auf die schweren Anklagen, die mit dokumentarischem Beweismaterial aller Art in Gestalt von eides-

stattlichen Äußerungen, Photographien und Urteilen von Ärzten gegen England und die USA gerichtet wurden, bisher nichts zu erwidern wußten. Der Schuldbeweis ist damit nach Ansicht des italienischen Volkes auch vom Feinde selbst geliefert worden, da weder die britische noch die nordamerikanische Regierung den Mut fanden, sich gegenüber dem erdrückenden Beweismaterial in das sonst übliche Dementi zu flüchten. In politischen Kreisen Roms wird mit Nachdruck auf diesen Gedankengang in der italienischen Öffentlichkeit verwiesen und festgestellt, sowohl England als auch die Vereinigten Staaten hätten ihre Verantwortung an dem Mord Wehrloser durch britisch-amerikanische Flieger mit ihrem Stillschweigen nicht nur zugegeben, sondern auch anerkannt.

Geistig-politische Kriegsgrundlagen zerschlagen

Wie anglo-amerikanische Juden dem Bolschewismus den Weg ebnen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Dr. W. Sch. Berlin, 7. Mai.

Von London und New York aus werden ununterbrochen krasse Bemühungen unternommen, um einen Ausweg aus der furchtlichen politischen Notlage zu finden, die sich im Zusammenhang mit Katin und in der Auswirkung des Verbrechens für unsere Gegner ergeben hat. Die Bestärkung und Festigung der Feindlage hat ihren Grund in der Erkenntnis, daß man nunmehr gegenüber der ganzen Weltöffentlichkeit auch den letzten Anschein eines Kriegsehrlos verloren hat. Mit der Atlantik-Erklärung und mit anderen scheinheiligen Phrasen darf man nun niemandem mehr kommen. Eine schwedische Zeitung, das „Aftenbladet“, beleuchtet in diesem Zusammenhang die „feierliche Versicherung“ der Alliierten, daß die „Kriegsverbrechen“ nach einem alliierten Sieg bestraft werden sollen. Das schwedische Blatt kommt zu der Folgerung: „Englands und Amerikas Verneinung der Tatsache des sowjetischen Massenmordes und die er-

zwungene Zurücknahme des Verlangens nach einer Unterjochung des Internationalen Roten Kreuzes lassen schon jetzt erkennen, welche großartige „Rechtsverfahren“ dies werden wird, da das erste angemeldete riesige Kriegsverbrechen nicht einmal untersucht werden darf.“

Angeichts einer solchen Reaktion bei allen noch irgendwie urteilsfähigen Menschen hat Ritter Eden der Sache unserer Gegner wirklich keinen Dienst geleistet, als er vor ein paar Tagen sich noch einmal über das „Märchen vom Massenmord“ mokieren wollte. Die polnischen Emigranten in England sind doch weiß Gott nicht unsere Freunde, verfolgen uns vielmehr mit einem wahrhaftigen Haß, dennoch sind sie sich, wie der „Daily Mirror“ nach einer Zusammenstellung von polnischen Zeitungstimmen feststellt, in dem Punkte absolut einig, daß sie die deutsche Feststellung über die Ausbeutung der Massengräber der ermordeten polnischen Offiziere als feststehende Tatsache beurteilen. Gegen die Wucht einer solchen Fest-

(Fortsetzung auf Seite 2)



Pausenloser Verkehr mit dem Kuban-Brückenkopf. Der Fährprahm ist beladen. Die PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Ripken (PBZ.)

Ostland im Kriegseinsatz

Von Dr. Friedrich Klan

Ebenso wie im Reich und den anderen im Kampf gegen den Bolschewismus stehenden Ländern wird auch in den besetzten Ostgebieten das gesamte Leben in zunehmendem Maße unter das harte Geißel des totalen Krieges gezwungen. Im Ostland war die Wirtschaft nach der Befreiung des Landes von der Sowjet-herrschaft von vornherein in einer Hinsicht stärker auf den Krieg ausgerichtet, als das im Reich der Fall war, insofern nämlich, als die Erzeugung für den zivilen Sektor kleiner war als im Reich. Andererseits war die kriegswirtschaftliche Ausrichtung und Einpannung der einzelnen Arbeitskraft im Ostland bis vor kurzem noch nicht so ausgeprägt wie im Reich. Diese Unterschiede verschwinden jetzt allmählich im Zuge der Maßnahmen, die im Interesse ganz Europas durchgeführt worden sind und noch durchgeführt werden.

Die Verlängerung der Arbeitszeit ist auf Grund der vom Reichskommissar für das Ostland am 20. Dezember 1942 erlassenen Verordnung zur Förderung der Leistungsteigerung im Laufe der letzten Wochen und Monate durchgeführt worden, soweit nicht auch schon früher längere Arbeitszeit üblich gewesen ist. In den letzten Wochen ist dann auf Grund der vom Reichsminister für die besetzten Ostgebiete erlassenen Verordnung über die Arbeitspflicht aller arbeitsfähigen Bewohner der besetzten Ostgebiete die Aushebung der den sechs Jahrgängen 1919 bis 1924 angehörenden Männer in den Generalbezirken Ostland, Lettland und Litauen erfolgt, nachdem vorher zum Eintritt in die lettische und estnische Freiwilligenlegion aufgerufen worden war. Im Rahmen dieser Aktion sind gewisse Lücken in der Belegschaft der landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe entstanden. Diese Lücken gilt es nun durch Heranziehung solcher Kräfte zur Arbeit auszugleichen, die bisher überhaupt noch nicht gearbeitet haben oder die weniger wichtige Arbeiten verrichten. Das bedeutet einmal die Notwendigkeit verstärkter Frauenarbeit, zum anderen bedeutet es den Zwang zur Ausäuerung oder Stilllegung der nicht unmittelbar kriegswichtigen Betriebe und Institute.

Was die Frauenarbeit anbelangt, so ist das hier noch zur Verfügung stehende Kräftepotenzial nicht übermäßig groß, da der Anteil der Frauenarbeit auch schon bisher infolge des hohen Prozentsatzes der landwirtschaftlichen Bevölkerung — auf dem Lande steht die Frau bekanntlich auch in normalen Zeiten fast durchweg im Produktionsprozess — verhältnismäßig groß war. Der Prozess der Ausäuerung oder Stilllegung von Betrieben ist zur Zeit noch im Gange. Im Zuge dieser Aktion sollen vor allem, genau wie im Reich, gewisse handwerkliche und Einzelhandelsbetriebe geschlossen oder eingegrenzt werden, auf die unter kriegswirtschaftlichen Gesichtspunkten verzichtet werden kann. Die Geschäftsschließungen erfolgen auch hier ausschließlich für die Dauer des Krieges, wobei die Gewerbeberechtigungen der Inhaber erhalten bleiben. In der Praxis wird so vorgegangen, daß die Betriebe, die auf Grund dieser Verordnung ihre Pforten schließen müssen, erst dann stillgelegt werden, wenn die in ihnen beschäftigten Personen an anderer Stelle untergebracht sind, so daß für die einzelne Arbeitskraft weder eine unwillkürliche Arbeitspause noch ein Verdienstausschlag eintritt. Die Zahl der Betriebe, die im Zuge dieser Aktion zum Erliegen kommt, wird im Ostland verhältnismäßig geringer sein als im Reich; im Handel, im Handwerk und im Gaststättengewerbe sind schon in der Sowjetzeit Stilllegungen und Zusammenlegungen erfolgt, und nach der Befreiung des Landes wurden von den deutschen Behörden beim Neuaufbau der Wirtschaft Betriebe ohnehin nur nach Maßgabe kriegswirtschaftlicher Notwendigkeiten zugelassen. Infolgedessen dürften im gesamten Ostlande durch die Stilllegungen nur einige tausend Arbeitskräfte für den anderweitigen Arbeitseinsatz freigemacht werden können.

Besonders durchgreifende Maßnahmen haben sich auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Arbeitseinsatzes im Interesse einer Aufrechterhaltung der Erzeugung als notwendig erwiesen. Zwar wird die Landwirtschaft in erster Linie auf Selbsthilfe verwiesen, aber in vielen Fällen wird auf einzelnen Bauernhöfen auch bei Anspannung aller Kräfte die notwendige Arbeit nicht bewältigt werden können. Infolgedessen hat man sich genötigt gesehen, eine Art Rationierung der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte durchzuführen. Es wurden Richtlinien dafür aufgestellt, wieviele Arbeitskräfte dem einzelnen Bauernhof je nach seiner Intensitäts-

Fanal der Mobilisierung aller Kräfte

Partelsekretär Scorza proklamiert den Totaleinsatz aller Italiener für Krieg und Sieg

Drahtbericht unseres Dr.-v.-L.-Vertreters
otz. Rom, 7. Mai.

In den letzten zehn Jahren ist von all denen, die der Duce als Parteisekretäre zu den nur von seinen Befehlen abhängigen, im übrigen aber mit einer Fülle an politischer, organisatorischer und disziplinarer Macht ausgestatteten Führern der faschistischen Partei berief, noch nie eine derartig grundlegende Rede gehalten worden wie die, mit der sich Mittwoch beim großen Appell des faschistischen Führerkorps in Rom der neue Partelsekretär Carlo Scorza dem italienischen Volke vorstellte. Sie muß den bedeutungsvollsten Dokumenten über den Faschismus zugerechnet werden. Bar jeder Rhetorik und organisatorischer Schmeichelei, ist sie mehr als ein Appell für den Sieg oder eine Abhandlung über die Pflichten des faschistischen Führerkorps zu Kriegzeiten. Sie stellt eine Zusammenfassung aller Elemente dar, durch die der Sieg ermöglicht wird, soweit die innere Front Italiens davon betroffen ist, zugleich ist sie das Bekenntnis eines in den tiefsten epischen Grundtönen der faschistischen Weltanschauung wurzelnden Kampferiums. Der faschistische Führerkorps gab diese Rede ein Glaubens- und Tatbekenntnis bis zum äußersten mit den beiden in der italienischen Sprache wie in Granit gemeißelt klingenden Sätzen: „An den Sieg glauben — blind bis zur Absurdität an den Sieg glauben — und dann noch und immer noch an den Sieg glauben, wenn die ganze Welt zu Grunde gehen sollte“; und: „Entschlossen, mein Leben jederzeit im Dienste des Duce und der faschistischen Sache ohne das geringste Zögern zu geben, so schwöre ich ihnen, daß ich auch nicht zögern werde, ihr Leben und das Leben aller Faschisten für den Duce und die faschistische Sache zu geben.“

Von den tausenden faschistischer Parteiführer, die zum Appell befohlen waren, hat auf

Grund des Einsatzes dieses Sprechers in mehr als drei Feldzügen für den Faschismus auf einfachen und sehr schwierigen Posten jeder gewußt, daß Scorza der Mann ist, diese Bekenntnisse kompromißlos in die Tat umzusetzen. Für die Tat aber gab Scorza in der faschistischen Befehlsausgabe dem Führerkorps die geistigen Mittel in die Hand. Er erklärte die Pflichten der Faschisten, wie sie außer dem Duce noch niemand in Italien in dieser Klarheit erklärte. Ohne auch nur Raum für den Schatten eines Mißverständnisses übrig zu lassen. Er proklamierte den Totaleinsatz aller Italiener für den Krieg und den Sieg, und er hat bewiesen und bewies durch seine Maßnahmen, daß er der Mann dazu ist, Geboten der faschistischen Idee und des Befehls Italiens unter allen Umständen Geltung zu verschaffen. „Kriegsgewinnler, Unfähige und Vagabunden, die Campiere und Schaumschläger“ werden mit Scorzas Worten in Fronteinsatz und in den „Regionen der Arbeit“ Gelegenheit haben, ihrer Pflicht für Italien im europäischen Freiheitskampf nachzukommen. Mit dieser Maßnahme soll jener Besserungs- und Ausleseprozeß beginnen, der von Grund auf in jenen Schichten reformatorisch wirken soll, die die Größe der auf den Schlachtfeldern erkämpften Entscheidung bisher noch nicht verstanden. Denn — und hier liegt der tiefere Sinn des Appells des faschistischen Führerkorps vom 5. Mai in Rom — so ernst die Stunde und so schwer die Aufgaben, so groß sind auch die in der revolutionären Idee der neuen Zeit vorhandenen Kräfte, der Gegner und des Krieges Herr zu werden. In diesem Sinne ist Scorzas Rede ein Fanal der Mobilisierung der Kräfte der nationalen Revolution, mit denen der Faschismus 1923 siegte, und mit denen die Weltanschauung der neuen sozialen und nationalen Epoche Europas siegen wird.

Zusammenfassung der Kräfte in Ungarn

Vertagung des Reichstages ein ungewöhnlicher Schritt — im „autoritären Sinne“

Drahtbericht unseres A.-M.-Vertreters
otz. Budapest, 7. Mai.

Ungarn ist ein Land, in dem die verfassungsmäßige Abwicklung des innerpolitischen Lebens immer eine große Rolle spielte und die führende Schicht es verstand, die überlieferten Formen den Forderungen der fortschreitenden politischen und sozialen Entwicklung entsprechend mit neuem Sinn zu erfüllen. Ungarn hat daher auch bis heute am Parlamentarismus festgehalten, weil im ungarischen Reichstag für die Regierung immer die Möglichkeit gegeben ist, mit Hilfe der Regierungspartei, die über die unbedingte Mehrheit verfügt, alle notwendigen Reformen verfassungsgemäß durchzuführen. Wenn nun in diesen Tagen die ungarische Regierung sich entschlossen hat, das Staatsoberhaupt um die Vertagung des Reichstages auf unbestimmte Zeit zu ersuchen und der Reichsverweser diesem Ansuchen stattgegeben hat, so handelt es sich dabei um einen ungewöhnlichen politischen Schritt. Vor etwa fünf Jahren hat der damalige Ministerpräsident Smedley einen ähnlichen Schritt versucht, um verschiedene Reformen, darunter die Verschärfung der Juden-gesetze, leichter durchsetzen zu können. Er ist damals an diesem Versuch gescheitert.

Für die Regierung Kallay liegen die Verhältnisse infolgedessen anders, als es zur Zeit nicht um die Durchsetzung neuer Gesetzesmaßnahmen geht, die vom Parlament abgelehnt werden könnten, sondern um die Sicherheit der kriegs-

notwendigen Angehörigkeit der Regierungsarbeit. Von rechtsradikaler Seite waren verschiedene Vorstöße gegen die Regierung unternommen worden. Auf einer Konferenz der Regierungspartei hat Ministerpräsident Kallay die Vertagung des Reichstages auf unbestimmte Zeit genau begründet, wobei er nachdrücklich zum Ausdruck brachte, daß die Regierung von ihrer bisherigen außen- und innenpolitischen Linie unter keinen Umständen abweichen werde.

Kallay hat mit der Vertagung des Reichstages die innenpolitische Entwicklung Ungarns unbestreitbar im Sinne autoritärer Regierungsformen fortgeführt. Der ungarischen Verfassung entsprechend kann die Vertagung auf unbestimmte Zeit höchstens sechs Monate dauern. Die parlamentarische Kontrolle der Regierungstätigkeit wird dadurch nicht völlig aufgehoben. Das Parlament verfügt nämlich über zwei Kommissionen, den sogenannten 42er und 36er Ausschuss, die befugt sind, während der Zeit, da das Gesamtparlament nicht zusammentritt, die Maßnahmen der Regierung zu billigen. So ist auch weiterhin, dem Geiste der ungarischen Verfassung entsprechend, das verfassungsmäßige Kontrollrecht des Reichstages gewahrt. Trotzdem handelt es sich bei den heutigen innenpolitischen Ereignissen in Ungarn um eine Entwicklung in autoritärem Sinne, denn die Regierung kann jetzt gesetzliche Maßnahmen in wesentlich kürzerer Zeit durchführen.

„Zersetzung“ durch Antisemitismus

Jüdische Klagen über wachsende Erkenntnisse in Schweden und England

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters
otz. Stockholm, 7. Mai.

Auch amerikanische Nachrichtendienste sind jetzt auf die ungewöhnlichen Vorgänge in England aufmerksam geworden, die einige englische Zeitungen bereits sorgfältig als Anzeichen für wachsende antijüdische Tendenzen behandelt haben. „United Press“ beschäftigt sich in einem Londoner Telegamm mit den zahlreicheren antijüdischen Zuschriften an den „News Chronicle“. Zitiert er ferner eine Umfrage des englischen Gallup-Instituts, ob der Antisemitismus in der letzten Zeit größere Verbreitung in England gefunden habe. 25 vom Hundert antworteten ja, 16 vom Hundert nein, die übrigen ausweichend. Bei einer anderen Umfrage meinten 42 vom Hundert der Befragten, die Zahl der Juden müsse bedeutend größer sein als die 300 000 bis 400 000, die offiziell angemeldet seien.

Die „United Press“ bemerkt zu diesen Feststellungen, die Juden täten nichts, um der verstärkten antijüdischen Propaganda entgegenzutreten, aber im allgemeinen habe man das Gefühl, daß etwas geschehen müsse, „um diesen zersetzenden Tendenzen entgegenzutreten.“ Welche vorläufige Zurückhaltung die Juden auf einmal angeblich an den Tag legen. In Wirklichkeit aber reden sie natürlich hinter der Verteidigungsaktion des „News Chronicle“, genau wie hinter dem empörten Ausruf der „United Press“ gegen die „zersetzenden Tendenzen“. Sie kämpfen mit allen Mitteln gegen die antijüdische Aufklärung, sie halten zu diesem Zweck das englische Volk gemeinsam mit besser dachsinigen Judenbürgern Oberherren am Kriege fest, aber sie können das langsame Umschlagen gewisser Erkenntnisse gerade über ihre Kriegstreiberrolle, ihre Schreckungen an der schwarzen Börse usw. selbst in England nicht ganz verhindern.

In Schweden sind, wenn auch in begrenztem Ausmaß, ähnliche beginnende Erscheinungen zu beobachten. Dieser Tage beschränkte sich ein Jude namens Erwin Löwe in einer Zuschrift an die marxistische „Afton Tidningen“, in Schweden

werde Haß gegen die Juden bereits in die Kinderseelen geträufelt. Der Jude Löwe — ein Emigrant aus Mitteleuropa — klagt ferner darüber, Schweden gewähre den eingewanderten Juden nicht genug Erleichterungen, man luche sie sogar zum Weiterziehen zu veranlassen. Mit bloßem Geschrei zugunsten der Juden sei es nicht getan. Auch in dieser Hinsicht scheint der Jude Löwe eine praktische Lehre bereitzubringen: Ihm wäre es zweifellos am liebsten, wenn die Schweden aussterben und den Juden ihr Land mit all seinen natürlichen Reichtümern überlassen würde. Deshalb machen die Juden überall Propaganda für Geburtenbeschränkung, während sie selber in arische Familien einzudringen suchen, was Schweden durch die Erleichterung für Namenswechsel fördert.

Jüdisches Kriegskabinet in USA?

Drahtbericht unseres Dr.-v.-L.-Vertreters
otz. Lissabon, 7. Mai.

In den Vereinigten Staaten ist eine umfangreiche Reklameaktion in Gang gebracht worden, um der Einrichtung eines Kriegskabinetts unter jüdischer Führung die Wege zu ebnen. In der „New York Herald Tribune“ macht sich der amerikanische Militärführer Major George Fielding Eliot zum Fürsprecher dieser Pläne und fordert, die bisherigen engeren Ratgeber Roosevelt, an ihrer Spitze der bekannte jüdische Finanzmagnat Bernhard Baruch, der ebenfalls jüdische Staatsanwalt Samuel Rosemann sowie deren unzertrennliche Freunde Harry Hopkins und Admiral Leahy, sollten dieses Kriegskabinetts bilden. Es sei unbedingt nötig, diese jüdischen Ratgeber Roosevelt offiziell als Kriegskabinettsmitglieder und mit voller Autorität rüd Exekutivgewalt auszustatten.

Der von Rom nach Bizza fahrende französische Frachter „Cap Corle“ wurde von einem englischen U-Boot ohne Erfolg mit einem Torpedo beschossen.

Schwere Panzerverluste des Feindes

Ö Führerhauptquartier, 6. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt: An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes griff der Feind gestern den ganzen Tag über mit starken Kräften an. Alle Angriffe wurden abgelehnt und dabei zahlreiche Panzer vernichtet. Von der übrigen Ostfront werden bis auf die Abwehr örtlicher Angriffe des Feindes südlich des Simonssees keine Kampfhandlungen von Bedeutung gemeldet.

In Tunesien wurden mehrere Angriffe gegen den nördlichen und mittleren Frontabschnitt abgewiesen. Dabei wurden östlich Matreux von 24 angreifenden Panzern dreizehn abgeschossen. Deutsche und italienische Fliegerverbände vernichteten bei Tefangriffen eine größere Anzahl von Kraftfahrzeugen und mehrere Panzer. Schwere Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Hafenanlagen an der algerischen Küste an.

In den Morgenstunden des 6. Mai versenkten deutsche Küstenwachenstreitkräfte vor der bretonischen Küste ohne eigene Verluste ein britisches Schnellboot und beschädigten drei weitere schwer.

38 Bomber in einer Nacht

Ö Berlin, 7. Mai.

Die Verluste der Briten bei ihrem Terrorangriff auf Dortmund in der Nacht zum Mittwoch haben sich, durch nachträglich gemeldete Abschüsse der Marineflak, um weitere zwei viermotorige Bomber erhöht. Damit sind bei diesem Angriff insgesamt 38 mehrmotorige feindliche Bombenflugzeuge von der deutschen Abwehr vernichtet worden.

Harte Abwehr in Tunesien

Ö Rom, 6. Mai.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Im Westabschnitt der tunesischen Front führten die italienischen und deutschen Truppen auch gestern tapfer harte Verteidigungskämpfe durch. Unsere Jagdbomber griffen in erfolgreichen Überraschungsangriffen feindliche Panzer an und warfen einige Dugend in Brand oder beschädigten sie. Sieben englisch-amerikanische Flugzeuge wurden in Luftkämpfen von deutschen Jägern zerstört. Ueber dem Kanal von Sizilien schossen italienische Jäger unter dem Kommando von Oberleutnant Amadeo Guidi aus Bologna, die zum Schutz eines Lufttransports eingesetzt waren, in einem schnellen heftigen Zusammenstoß mit einem feindlichen Verband neun Curtiss ins Meer ab. Von den Operationen der letzten Tage kehrten sechs unserer Flugzeuge nicht zurück.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Ö Berlin, 7. Mai.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant d. R. Gottfried Donat, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment. Gottfried Donat wurde am 22. Oktober 1916 als Sohn eines Betriebsleiters in Penig, Gau Sachsen, geboren.

Parteibegräbnis für Viktor Lutze

Ö Berlin, 7. Mai.

Die nationalsozialistische Partei-Korrespondenz meldet: Der Führer hat für den verstorbenen Stabschef der SA, Viktor Lutze, ein Parteibegräbnis angeordnet.

Himmler in Agram

Drahtbericht unseres Mi.-Vertreters
otz. Agram, 7. Mai.

Der Reichsführer SS, der in den letzten Tagen die befreiten Gebiete Obertrauns besichtigte, traf zu einem Besuch in Agram ein. Er wurde von Staatsführer Dr. Pawelitsch empfangen.

Tschungking fordert andere Strategie

Eigener Funkbericht

otz. Schanghai, 7. Mai.

Eine Revision der Alliierten-Blitzstrategie fordert die einflussreiche kriegsling-chinesische Zeitung „Tatung Pao.“ Die Hoffnung, durch Schlagen in Europa Japan indirekt zu treffen, sei vergeblich, denn Japan werde immer machtvoller. Die Umbildung des Tojo-Kabinetts habe Japan im Innern gestärkt. Alle Frontmeldungen deuten ferner auf eine großangelegte unmittelbare bevorstehende Offensive der japanischen Heere hin. Das Blatt schließt mit einer erneuten Warnung, China und die Fronten im Stillen Ozean nicht zu vernachlässigen.

Kurzmeldungen

Ö Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Reichsministerialrat a. D. Robert Poeverlein in München zur Vollendung seines sechzigsten Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Kunsthandwerk die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Ö Auf Einladung des Oberbürgermeisters der slowakischen Hauptstadt weite Korpsführer Kraus zu einem kurzen Besuch in Preßburg, um mit den führenden Persönlichkeiten der befreundeten slowakischen Kraftfahrt gemeinsam interessierende Fragen zu besprechen.

Ö Aus Anlaß des „Tages der Tapferkeit“, des größten bulgarischen nationalen Feiertages des Jahres, fand eine Parade vor König Boris statt.

Ö Das seit zwanzig Tagen vermisste schwedische U-Boot „Ulwen“ wurde in Schwedens Territorialgewässern südwestlich der Insel Stora Björn in 62 Meter Tiefe aufgefunden.

Ö Donnerstag marschierten in Sevilla 38 000 Falangisten unter dem Jubel der Bevölkerung am spanischen Staatschef vorbei.

Verlag und Druck: NS-Gewerkschafts-Verlag Gmbh, Zweigabteilung Gmunden, zur Zeit Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller, Hauptschriftleiter: Wenzel Koller. Zur Zeit gültig Anzeigen-Preisliste Nr. 21.

kufe unter den gegebenen Verhältnissen zu stehen. Alle diejenigen Betriebe, die an diesem Maßstab gemessen, über einen Ueberschuß von Arbeitskräften verfügen, müssen diese Arbeitskräfte abgeben. Die überschüssigen Arbeitskräfte werden in erster Linie den größeren Betrieben zugeteilt, die besonders gute Marktbedingungen aufweisen und daher für die kriegswirtschaftliche Versorgung eine überdurchschnittliche Bedeutung haben. Auf diese Weise erfolgt zunächst ein Ausgleich der Arbeitskräfte innerhalb der Gemeinden, dann innerhalb der Kreise und gegebenenfalls auch über die Grenzen der einzelnen Kreise hinaus.

Die Anforderungen, die an die Bevölkerung des Ostlandes arbeitsmäßig gestellt werden müssen, sind nicht gering. Sie sind aber nicht größer als im Reich. Andererseits sind die deutschen Dienststellen bemüht, auch die Lebensmittelversorgung der einheimischen Bevölkerung allmählich der Reichsnorm anzupassen. Im Generalbezirk Lettland sind die Brot- und Fettrationen bereits den reichsdeutschen Rationen angepaßt, und auch die Fleischration auf 300 Gramm wöchentlich erhöht worden. In anderen Generalbezirken soll eine Anpassung der Rationen erfolgen, sobald die Voraussetzungen dafür gegeben sind. Die Bevölkerung geht allgemein willig mit. Sie weiß, was auf dem Spiele steht, und sie ist bereit, ihre Kräfte im Interesse der endgültigen Vernichtung des Bolschewismus in der Heimat und an der Front aufs äußerste anzupansern und die ihr zugemutete Opfer auf sich zu nehmen. In der Erkenntnis, daß diese Opfer immer noch klein sind im Vergleich zu den Opfern, die im Falle einer Rückkehr des Bolschewismus fällig wären; denn man weiß nach den traurigen Erfahrungen der einjährigen Bolschewistenherrschaft, daß der Bolschewismus das Ende bedeuten würde.

Kriegsgrundlagen zerschlagen

(Fortsetzung von Seite 1)

stellung kann Eden mit einer frechen und stolzen Bemerkung gewiß nicht mehr antworten. Es beleuchtet eine erschütternde Gemeinsamkeit, wenn in solchem Zusammenhang und in vollem Wissen um das furchtbare aller Kriegsverbrechen der englische Arbeitsminister Beveridge von „kleinen Streitigkeiten“ sprach, die in der Regierung und Höhe des Geschehens unter den Alliierten schon einmal entstehen könnten.

In einer der letzten Erklärungen der Tschechen ist noch einmal ausdrücklich festgestellt worden, daß der Krenl nur mit einer polnischen Emigrantenorganisation verhandeln wolle, die die erste Rate der sowjetischen Ansprüche, die auf ganz Ostpolen zielen, anerkennen würde. Moskau stellt sich ein Sowjetpolen als Sprungbrett für die Bolschewisierung Europas vor. Daß es sich in diesem Sinne ein starkes Sowjetpolen wünscht, ist von seinem Standpunkt aus begreiflich, aber leid könnten einem die Leute in England und in den Vereinigten Staaten tun, die im Ernst in solchen bolschewistischen Keuschungen die Bereitschaft zum Entgegenkommen erkennen wollen.

Die Juden, die in solchem Zusammenhang von „Brüdenslag“ reden, tun das aus heilerem Wissen genau so wie wenn die „New York Times“ die letzte Erklärung Störffels als Grundlage für eine Verständigung hinstellen möchten, obgleich doch diese Erklärung in einer Anklage wegen des Schicksals der in der Sowjetunion verschollenen Millionen von Polen gipeln müßte. Diesen Agitatoren kommt es einzig darauf an, daß bolschewistisch-plutokratische Bündnis mit jüdischen Vorzeichen, die Verschönerung mit dem Ziel der alljüdischen Welt-herrschaft im Zeichen von Katyn, zu erhalten und zu sichern. Sobald sich allerdings britische Politiker mit diesen Problemen in konkreter Form zu beschäftigen beginnen, kommt zwischen den Zeilen die hörende Angst zum Ausdruck. Da fragen die „Times“, ob die bolschewistischen Augen, wenn sie über die Grenze wandern, nur Land und nicht auch Ozeane erblickten. Dann heißt es wieder in dem gleichen Blatt, daß die Einstellung des Bolschewismus gegenüber Europa nach dem Kriege von der Einigung über die europäische Zone zwischen der Sowjetunion und dem Reich abhängig sei, das heißt, daß auch nach der Erkenntnis der „Times“ die Bolschewisten sich nur zufrieden geben würden, wenn sie das strategische Aufmarschfeld für die Bolschewisierung ganz Europas in der Hand haben. Als strategisches Aufmarschfeld beansprucht Moskau nach der längst offen ausgesprochenen Forderung im Hinblick auf die baltischen Länder, Ostpolen und Westasien nun auch ganz unversehrt ein starkes Sowjetpolen auf der Grundlage der „freiwilligen Allianz“, die man zur Genüge kennt. Und so etwas bezeichnet man in England als einen „Schritt nach vorwärts“. Das Grauen von Katyn möchten die „Times“ mit der wahnwitzigen und freierischen Behauptung überhöhen, daß der Bolschewismus beim Vormarsch gegen Westen aus Chaos und Zerstückelung Ordnung schaffen werde. Kann der Nachweis des Verrates gegenüber dem Abendlande noch zwingender erbracht werden?

Der „Observer“ erhob in diesen Tagen den Anspruch, daß Großbritannien die Brücke zwischen dem Bolschewismus und Westeuropa darzustellen habe. Das ist nur der Versuch, einen etwas vornehmeren Ausdruck für die gemeinsame Verratsbereitschaft zu finden. Wenn aus dieser Bereitschaft, Europa dem Bolschewismus zum Fraß zu überlassen, nichts wird, wird das allein das Verdienst der deutschen Abwehr an der Front im Osten sein. Die deutsche Wehrmacht steht auf der Brücke, die aus der innerasiatischen Steppe nach Europa führt, und wird den Bolschewismus nicht über sie hinwegdrängen lassen. England wird auf dieser Brücke wie überhaupt in Europa nie wieder etwas zu suchen haben.

Ö Die japanische Armee in China, die am 20. April neue Operationen, die sogenannte Frühjahrs-offensive, in verschiedenen Gebirgsgebieten der Provinzen Scharki, Hopoh und Donan begann, hat bis zum 3. Mai folgende Ergebnisse erzielt: Auf dem Schlachtfeld wurden 5757 Gefallene des Gegners gezählt, 9683 Mann wurden gefangen genommen. Die Beute ist umfangreich.

Tapfere Söhne unserer Heimat

07. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurde ausgezeichnet: Unteroffizier Harm Boomgarden, Utmum. Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielten: Stabsgefreiter Hermann Lindena, Mittelsteweher; Majornisten-Maat Hinrich Furst, Beenhufen; Grenadier Eilhard Aden, Stiefelkamperfehn; Obergefreiter Hermann Boelmann, Leer; Obergefreiter Bent, Norden.

Aus ostfriesischen Sippen

07. Landgebräucher Jan Nanninga in Egels wurde am 6. Mai 91 Jahre alt. Noch immer gesund und rüstig, ist der Hochbetagte täglich bei der Gartenarbeit anzutreffen. Mit seiner vor drei Jahren verstorbenen Ehefrau konnte er noch die Goldene Hochzeit feiern.

Am 9. Mai kann einer der ältesten Einwohner der Stadt Norden, Rentner Schwittler Schmidt, Rentnerlohn 6 wohnhaft, in gefegneter körperlicher und geistiger Frische auf 89 Jahre seines an Mühe und Arbeit reichen Lebens zurückblicken. Den größten Teil seines Lebens war er in der Landwirtschaft tätig. Vor einigen Jahren war es ihm mit seiner ebenfalls noch lebenden Ehefrau vergönnt, das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feiern zu können. Der Ehe entsprossen neun Kinder. Vier Söhne nahmen am Weltkrieg teil, von denen einer den Helmboden für das Vaterland starb.

Gleichfalls am 9. Mai feiert Witwe Antje Fischer, Norden, Große Lohne 3, ihren 86. Geburtstag. Die Greisin erfreut sich einer kaiserswerten körperlichen und geistigen Regsamkeit. Ihren Haushalt führt sie trotz ihres hohen Alters noch allein vor.

Am 4. Mai feierte der Rentner Hinrich Redenius aus Schirumer-Deegmoor seinen 80. Geburtstag. Von morgens bis abends kann man den noch sehr rüstigen Alten auf seiner Landstelle arbeiten sehen. An den heutigen Zeitgeschicknissen nimmt er regen Anteil.

Emden

07. Appell bei der Kreisleitung. Die hauptamtlichen Kräfte der hiesigen Kreisleitung fanden sich im „Reichshof“ zu einem Appell zusammen. Kreisleiter Everwien sprach über den Arbeitseinsatz im totalen Kriege und gab die entsprechenden Richtlinien. Ein kameradschaftliches Beisammensein schloß sich an.

07. Mannschaftskämpfe der SA im Schießen. Zu den Mannschaftsschießwettkämpfen der SA, die im Bereiche des Standortes Emden im freien Gelände an der Eichstraße ausgetragen wurden, traten 27 Mannschaften an. Die Schießwettkämpfe wurden unmittelbar anschließend an einen 3-Kilometer-Marsch durchgeführt. Die besten Ergebnisse wurden von folgenden Mannschaften erzielt: 1. Nordstaf Emden: 401 Punkte; 2. Aktive Polizei Emden: 385 Punkte; 3. Schützenkorps Emden: 363 Punkte; 4. 5. M.-Kl. 324 Punkte; 5. SA-Sturm N 1/2: 322 Punkte; 6. SA-Sturm 1/2: 318 Punkte; 7. Flakbatterie Sch. 16085 C: 316 Punkte; 8. Flakbatterie I 256: 297 Punkte; 9. NSKK: 295 Punkte; 10. Havariegus Luftschutzbattillon W: 283 Punkte. Den drei besten Mannschaften werden Ehrenurkunden zugeteilt. Die beste Einzelschießleistung vollbrachte der NSKK-Mann Gottlieb Symens mit 124 Punkten. Die Schießwettkämpfe werden am kommenden Sonntag mit den Einzelschießwettkämpfen auf dem SA-Schießstand an der Pottumer Straße (SA-Sportplatz) fortgesetzt.

07. Wegen Kameradenbstahls festgenommen. Ein Seemann, der einen Kameraden bestahl, wurde durch die hiesige Polizei festgenommen.

07. Schaf in den Schüttstall gebracht. Ein Schaf, das herrenlos in den Straßen der Stadt umherlief, wurde in den Schüttstall gebracht.

Aurich

Oeffentliche Kundgebungen im Kreisgebiet

07. Wie bereits in der vergangenen Woche bekanntgegeben, veranstaltet die Kreisleitung Aurich im ganzen Kreisgebiet öffentliche Kundgebungen, in denen alle Partei- und Volksgenossen Gelegenheit haben, aus berufener Munde zu hören, um was es heute für jeden einzelnen geht. Nachdem Kreisredner Kranz bereits am 30. April in Moorhusen, am 2. Mai in Iheringsfehn und am 3. Mai in Osterland über das Thema „Sieg oder bolschewistisches Chaos“ in sehr gut besuchten Versammlungen gesprochen hat, folgen am Sonntag um 10 Uhr Reichseinsatzredner Wiking sprechen, in Wiesens Kreisredner Wilhelm Müller, ein alter bekannter Parteigenosse, der früher in Grosefehn war. Unser Kreisleiter spricht in Wallinghausen. Weitere Versammlungen finden statt in Speesfehn, Nigrofehn, Stradholt, Kiepe, Walle, Simonswalbe, Blomewörden, Hateshausen, Fortlück, Blautirchen, Tannenhausen, Victorbur, Theene und Holtrop. Auch in allen diesen Ortsgruppen werden bekannte Kreis- und Gauereidner die Frage „Sieg oder bolschewistisches Chaos“ erörtern.

07. Hauptversammlung der Kriegsoffizier. Am Sonntag, am 15 Uhr hält die K.S.-Kriegsoffizier-Vereinigung, Kameradschaft Aurich, in Brems Gärten ihre Hauptversammlung ab. Alle Kriegsoffizier des Kreises haben hier Gelegenheit, sich über Versorgungsfragen unterrichten zu lassen, da die Gauhinterbliebenenbetreuung und auch der Geschäftsführer aus Oldenburg auf der Tagung anwesend sein werden. Mit der Versammlung ist auch eine Treuekundgebung verbunden.

07. Moorhusen. Mädel erfreuen durch Elternabend. Viele Gäste konnte die hiesige W.M.-Schar auf ihrem Elternabend begrüßen. Es waren ein paar frohe Stunden, die man verlebte, vor allem erfreute ein lustiges, gut aufgeführtes plattdeutsches Theaterstück. Ein Reinertrag von 106,47 Reichsmark konnte dem Deutschen Roten Kreuz überwiehen werden.

Sicherung des bäuerlichen Nachwuchses

Arbeitsgemeinschaft Leer gestern auf einer Tagung im Parteihaus gegründet

07. Die Sicherung des bäuerlichen Nachwuchses stellt heute ein Kernproblem dar, um das sich nicht nur der Reichsnährstand, sondern auch der Bauer selbst unablässig bemühen. Noch viel wichtiger aber erscheint die Lösung dieses Problems in Hinblick auf die große politische Aufgabe der Nation, wobei man nur an die Befriedung der Öträume, an die Landflucht, an die Ausfüllung der Dorfgemeinschaften, an den Geburtenzuwachs zu denken braucht.

Alle diese Fragen sollen in erster Linie namentlich von der erst kürzlich gegründeten „Gauarbeitsgemeinschaft“ für die Sicherung des bäuerlichen Nachwuchses, für die Gauleiter Wegener den Vorstoß übernommen hat, gelöst und bearbeitet werden. Für den Kreis Leer erfolgte gestern im Parteihaus in Leer auf einer Tagung, zu der alle Ortsgruppenleiter und Kreisamtsleiter geladen waren, die Gründung, aber auch der Landrat, die Kreisräte, die H.S. und W.M.-Führung, die Arbeitseinsatzleiter der Arbeitsämter, die Dienststellen des Reichsnährstandes und die Schulleiter der Landwirtschaftlichen Schulen nahmen in Anbetracht der Wichtigkeit daran teil.

Nachdem Gauinspektor Dreischer die Tagung eröffnet hatte, sprach der Geschäftsführer, Parteigenosse Ding, über die Aufgaben und Ziele dieser Gauarbeitsgemeinschaft, die eine politische Notwendigkeit darstelle. Aus der Erkenntnis heraus, daß diese Fragen aus der berufständischen Aufgabe längst herausgewachsen seien, habe man jetzt die zentrale Stelle geschaffen, die diese Aufgaben steuern solle, um die gesammelte Kraft für die Sicherung des bäuerlichen Nachwuchses bereitzustellen. Das Bauerntum sei ein in sich geschlossener und abgerundeter Lebenskreis, der auch nur aus dem Bauerntum wieder aufgefüllt werden könne. Ohne Bauerntum gebe es, kausal zusammenhängend, keine Waffenschmieden, keine Industrie, darum laute die erste Forderung auch auf Ausfüllung der zu sichernden, eroberten Räume, die nur geburtenmäßig zu meistern sei.

Biologie und Politik seien heute eng miteinander verschmolzen. Parteigenosse Ding behandelte anschließend die Gründe, die zu der Abwanderung in die Städte geführt haben und schilderte an Beispielen den Geburtenrückgang. Darum sei die Entwicklung des Landes nicht allein eine Frage des Reichsnährstandes, sondern eine politische Aufgabe.

Vor allem müsse diese positive Kulturarbeit aus der bäuerlichen Grundhaltung wachsen; was für den Städter gut sei und geeignet, sei oft für die bäuerliche Bevölkerung nicht zu verwenden. Alle Kulturarbeit müsse aus dem Dorfe selbst wachsen, hier gelte es, alle Kräfte einzuspannen, um die Arbeit weiterzuführen. Das sei der Sinn der Arbeitsgemeinschaft: es komme vor allem auf die Erfassung der zur Entlastung kommenden Jahrgänge an, die man von innen heraus an das Dorf fesseln müsse; auch müsse der bürgerliche Feiertag wieder seine befallene Stunde haben, in der die bäuerliche Bevölkerung zueinander finden müsse.

Der Sonderbeauftragte der Gauarbeitsgemeinschaft Wurm bach gab zu diesen weitgehenden Ausführungen dann die notwendigen praktischen Erläuterungen. Was wird nun der Jugend im bäuerlichen Beruf geboten? Viele Möglichkeiten stehen der Jugend offen! Nach der Landwirtschaftslehre kann der Junge zur höheren Landbauschule gehen, er kann staatlicher Landwirt oder Berufsschullehrer werden, aber auch als Diplom-Landwirt findet er viele vielseitige Aufgaben. Der größte Wunsch aber wird eine Neubauernstelle sein, damit er auf dem eigenen Hof schalten und walten kann. Viele Aufgaben erwarten auch die Mädchen; auch hier sind die Entwicklungsmöglichkeiten reich und mannigfaltig. In erster Linie müsse ein Nachwuchsplan für jedes Dorf aufgestellt werden, damit man alle Aufgaben aktivieren könne.

Gauinspektor Dreischer ergänzte die Ausführungen der beiden Sprecher vom Standpunkt des Politischen Leiters aus und betonte, daß die Welt nur von den kämpferischen Menschen erobert werden könne. Anschließend wurde dann Parteigenosse Schulz mit der weiteren Fortsetzung dieser Aufgabe betraut, der die Vorkarbeiten für die Arbeitsgemeinschaft, für die Sicherung des bäuerlichen Nachwuchses, führen wird.

K. H. B.

Norden

07. Zum ersten Anstich. Es haben sich schon wiederholt Fälle ereignet, daß das Vieh nach dem ersten Anstich in die Gräben geriet. Das ist oft darauf zurückzuführen, daß die Tiere, wenn sie aus dem engen Stall in die Freiheit kommen, meist recht wild sind. Jeder Viehhalter soll in diesen Tagen mehrmals die Weiden nachsehen, um in Not geratenen Tieren helfen zu können.

07. Sperrt die Hühner ein! Trotz aller Ermahnungen und Hinweise gibt es noch immer Volksgenossen, die es für unethisch halten, ihre Hühner einzulassen. Jedem sollte doch klar sein, daß die von den Tieren angerichteten Schäden heute kaum wieder gutgemacht werden können. Wir weisen an dieser Stelle darauf hin, daß es schon vom 1. März ab verboten ist, die Hühner laufen zu lassen.

07. Eltern nehmen überhand. In den letzten Jahren haben sich die Eltern stark vermehrt. Zur Abwehr dieser Plage wurde früher an manchen Orten von einem dazu berechtigten Jäger durch jedes „Häuter“-nezt, wie die Elter plattdeutsch genannt wird, eine ordentliche Schrotladung jagt. Hierdurch wurden die um diese Zeit flüchtenden Jungen leicht getötet. Die Elter ist eine der größten Feinde der Singvögel; schonungslos zerstört sie die Nester und frißt die Jungen. Mit genug wird aber auch der Landmann dadurch geschädigt, daß Kühen den Elstern zum Opfer fallen.

Leer

07. Ortsgruppenleiter tagen. In einer gestern mittag abgehaltenen Zusammenkunft der Ortsgruppenleiter aus dem Kreise Leer gab Kreishauptstellenleiter Albers viele wichtige Bekanntmachungen und Nachrichten bekannt, die in der Hauptplache der vollen Befehung der Zellen und Blöde, der demnächst einsetzenden Spinnstoff- und Schuhfammlung und dem Muttertag galten. Auch mußte die Papierfammlung von einzelnen Ortsgruppen noch einmal intensiv durchgeführt und alle Feindhunde sofort gemeldet werden. Nachdem Kreishauptstellenleiter Albers noch eine Reihe Beförderungen bekanntgegeben hatte, schloß Gauinspek-

teur Dreischer die Zusammenkunft mit antfeuernden Worten.

07. Brand durch tosendes Del. Im Pflanzsaal der hiesigen Oberstufe entstand durch tosendes Del ein Brand. Durch schnelles Eingreifen konnte dieser bald gelöscht und größerer Schaden verhindert werden.

07. Die freiwillige Feuerwehr hält Rückschau. In der „Waage“ hielt die hiesige freiwillige Feuerwehr ihre Jahreshauptversammlung ab, an der auch Bürgermeister Dreischer teilnahm. Hauptzugführer Schmidt ann gedachte zunächst der verstorbenen Kameraden Gries und Bark, wobei er besonders die Verdienste des letzteren als Wehführer hervorhob, und gab einen ausführlichen Rückblick auf das letzte Jahr. Er dankte besonders für die Unterstützung der Stadtverwaltung und gab bekannt, daß alle Abteilungen ihre Pflicht erfüllt hätten. Wüstmann Zielien ergänzte die Ausführungen noch. Der Kassenleiter erläuterte Bericht, worauf ihn Entlastung erteilt wurde. Bürgermeister Dreischer betonte, daß die Wehr trotz vieler Widerwärtigkeiten ihre Pflicht erfüllt und dankte ihr für den Einsatz. Nach Beratungen beschloß der Vorstand von Kamerad Biele sprach Hauptzugführer Voelhoff von den Gedanken unserer Soldaten und würdigte anschließend die Leistungen einiger Kameraden besonders. Mit dem Führerergebnis schloß diese aufschlussreiche Versammlung.

Weener

07. Großer Nachmittags im H.S.-Landdienstlager. Das vor etwa einem Monat hier eingerichtete H.S.-Landdienstlager bewährt sich aufs Beste. Die 24 Jungen, die in Stapelmoor, Weenermoor, Holtshufen, Coldemilte und Weener eingeteilt sind, haben sich bereits in den bäuerlichen Lehrbetrieben gut eingelebt. Nach der Tagesarbeit bei den Bauern kommen die Jungen abends wieder im Lager zusammen, das in der an der Freilichtstraße schon gelegenen Jugendherberge eingerichtet ist. Hier entwickelt sich ein fröhliches Leben bei Sport und Spiel. Die Jungen werden hier weltanschaulich gelehrt und agrarpolitisch auf den Angehörigen ausgerichtet, die bäuerliche Berufserziehung wird vertieft, auch Wehertüchtigung wird betrieben. Eine reichhaltige Bibliothek steht zur Verfügung. Demnächst sollen die Jungen auch an den Ausbildungslehrgängen der Fahr- und Reichshule in Leer teilnehmen. Weiter ist ihre

Urlaubsanspruch im Jahre 1943

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat für den Bereich der privaten Wirtschaft bestimmt, daß der Erholungsurlaub für das Urlaubsjahr 1943 grundsätzlich höchstens vierzehn Arbeitstage, für Gefolgenschaftsmitglieder, die vor dem 1. April 1934 geboren sind, höchstens zwanzig Arbeitstage, beträgt. Unberührt von dieser Anordnung bleiben die Vorschriften des Jugendschutzgesetzes vom 30. April 1938 über den Urlaub der Jugendlichen, die Vorschriften über die Erholungszeit nach der Entlassung aus dem Wehr- oder Reichsarbeitsdienst (sogenannter Heimkehrurlaub) und Sonderregelungen über einen Min-

Es wird verdunkelt von 21 bis 5,15 Uhr

desturlaub bei Arbeiten mit besonderer gesundheitlicher Gefährdung sowie einen zusätzlichen Urlaub für Schwerbeschädigte oder Inhaberinnen des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. Der Urlaubsbeginn ist während der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1943 grundsätzlich auf die Wochentage Dienstag bis Freitag festzusetzen, es sei denn, daß eine Reise beabsichtigt oder fahrgestellt ist, daß der Antritt der Reise nicht in der Zeit von Sonnabend bis Montag erfolgt. Dies gilt nicht bei Reisen mit Urlaubsüberzügen. Soweit ein Anspruch auf einen längeren jährlichen Erholungsurlaub besteht, kann dieser von dem Gefolgenschaftsmitglied nicht geltend gemacht werden.

Eintreibung in die Feuerwehrrang vorzusehen. Die einjährige Wehzeit bei den Bauern ist die Vorbereitung der Jungen für ihre Lebensaufgabe: den Einsatz als Wehr- oder Siedlungsbauer in den neu gewonnenen östlichen Gebieten. — Zum Sonntag sind die Eltern eingeladen, um erstmalig einen gemüthlichen Nachmittags mit ihren Jungen zu verleben.

07. Hafenerkehr. Der Hafen hatte in den letzten Tagen wieder einen etwas regen Verkehr aufzuweisen Angebracht wurden unter anderem Kalksandsteine, Mauerwand und Achlenschlacte.

07. Vorsicht mit Schusswaffen! Es mehren sich in letzter Zeit in erheblichem Maße die Unfälle, die durch das Umgehen mit Schusswaffen hervorgerufen werden. Auch in unserer Stadt kann man vielfach beobachten, daß die Jugend in leichtfertiger Weise mit Schusswaffen umgeht. Da die Munition knapp ist, wird vielfach alte Munition verwendet, die eine Tragweite von etwa 1200 Meter hat. Hierdurch können leicht Menschen und Tiere in Gefahr gebracht werden. Eltern und Erzieher sollten daher nachdrücklich auf die Kinder einwirken und sie auf die Gefährlichkeit ihres Tuns aufmerksam machen.

Wittmund

07. Keine lösen Kartenabschnitte beliefern! Aus gegebener Veranlassung wird von zuständiger Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß die Belieferung von lösen Lebensmittellieferanten-Abkömmlingen und eine Warenabgabe vor dem durch Ausdruck nachgewiesenen Gültigkeitstermin der Marken streng verboten ist.

07. Carolinenfest. Galtspiel der Niederdeutschen Bühnen. Für Sonntag steht unserer Einwohnerchaft eine ganz besondere Neuerung bevor. In diesem Land wird die Niederdeutsche Bühne Norden nach hier kommen und um 17 Uhr im Hotel „Deutsches Haus“ das schon oft mit großem Erfolg über die Bretter gegangene Bühnenstück „Der Hutendörfer in Westmann“ zur Aufführung bringen.

07. Angelsburg. Irene Dienste. Der landwirtschaftliche Gehilfe Hermann Vannacker von hier konnte dieser Tage auf eine zwanzigjährige Dienstzeit beim Bauern Wend Janßen in Middels-Westerloog zurückblicken.

07. Jever. Fünfzigjähriges Kaufmannsjubiläum. Auf ein fünfzigjähriges Jubiläum in der Firma Warengröphandel Anton Oken von hier kann der jetzige langjährige Inhaber der Firma, Kaufmann Bernhard Ohmsede, zurückblicken. Als der Gründer der Firma im Jahre 1898 starb, übernahm Ohmsede, der ihr bereits vorher angehörte, die Leitung des Geschäftes. Unter Mithilfe der Geschwister Doerhoff, die ihr seit mehr als dreißig Jahren nach bestem Können unterliegen, baute er das Geschäft zu einem auch im Jever- und Darlingerland schnell bekannt und beliebt gewordenen Unternehmen aus, das über einen großen, treuen Kundentkreis verfügt.

Unter dem Hoheitsadler

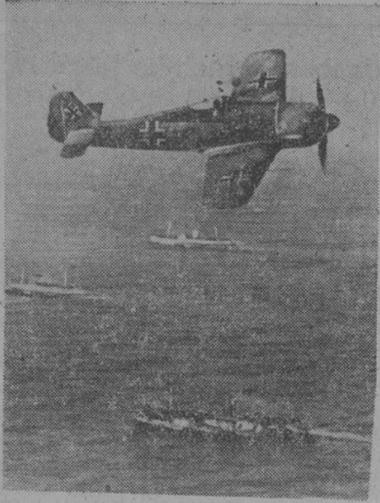
Emden. W.M.-Mädelgruppe 2/251 Wehrtuchhof/Walbern, Schar 1. Alle Mädel der Schar 1 beire 19.45 Uhr bei der Walfschule, Schürze mitbringen. — W.M.-Gruppe 7/251 Matsbeck. Sämtliche Jungmädel 15.30 Uhr beim SA-Sportplatz. Sportzeug mitbringen. — W.M.-Gruppe 3/251 Wehrtuchhof, Schar 1, 2 und 3. 15.30 Uhr beim SA-Sportplatz. — W.M.-Gruppe 8/251 Wehrtuchhof. Alle Jungmädel Schar 15 Uhr bei der Volkshaus-Schule. — Scharlein 4/251 „Wäcker“. Schar 15 Uhr bei der Emschule.

Aurich. SA-Sturm 4/1 Blomewörden und Wehrrangmannschaften. Sonntag 14 Uhr antreten am Schützen in Hüllmerfehn. — SA-Sturm 9/1 Theene. Sonntag Schießen in Hüllmerfehn. SA-Sturm 10/1 Wehrtuchhof. Sonntag 9 Uhr Schule. — SA-Gefolgenschaft 17/191 Moordest. Sonntag 9 Uhr. Ausweise mitbringen. Norden. H.S.-Feuerwehrrang. Seite kein Dienst, dafür Dienstag 20 Uhr Feuerwehrrang. Leer. Marine-SA. 1/381. Schar 1. Sonntag 14.30 Uhr SA-Beim. SA-Schießen. — SA-Gef. 2/381 Wehrtuchhof. Schar 2. Antreten Schar 20 Uhr bei der Schule in Weermoor-Kolonie. — SA-Standort Flakmoor-Feenfeld. SA- und SA. Sonntag 9 Uhr Sportplatz Wehrtuchhof. Wittmund. SA-Sturm 1/1 und Wehrrangmannschaft. Sonntag 8 Uhr Schießwettkampf Schießstand Wittmund. Entlastungen ausgeschlossen. — Gefolgenschaft Wehrtuchhof. Schar 1 und 2. Sonntag Schießen in Wehrtuchhof.

Was bringt der Rundfunk?

Sonabend. Reichsprogramm: 12.35-12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 16-18 Uhr: Runder Nachtmittag. 19-19.15 Uhr: S.D.E. Debits. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontbericht. 19.45-20 Uhr: Hans Kristke spricht. 20.20-21 Uhr: Musik zur guten Stunde. 21-21.05 Uhr: Das Gespräch der Woche. 21.05-21.30 Uhr: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester. 21.30-22 Uhr: Weitere Weiten. Deutschlandfunk: 11.30-12.30 Uhr: Heber Land und Meer. 17.10-18.30 Uhr: Von Sonnabend bis Freitag (Kettina Karl Fritsch). 20.15-21 Uhr: Kleine Konzertreihe. 21-22 Uhr: Overtonart.

Vorstellungen der Woche. Victorbur. Seite 20 Uhr in der Gauwirtschaft Janßen Konfultation. „Der Strom“. Jugendliche unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.



Über einem Geleitzug Presse-Hoffmann

Schwarzschlachter hingerichtet

Vor dem Sondergericht Darmstadt hatte sich der 75jährige Landwirt und Händler August Hamm aus Wechtolheim zu verantworten, der vom Frühjahr 1940 bis April 1942 sechzehn Schweine, zwei Stück Großvieh, drei Kälber und fünf Schafe schwarzgeschlachtet hatte, Er hat dadurch nicht nur eine Fleischmenge von 28 Zentner der ordnungsgemäßen Kriegsbedarfsdeckung entzogen, sondern durch die Schlachtung von zwei wertvollen Jungtieren in unverantwortlicher Weise die Nachzucht und Aufrechterhaltung des Viehbestandes gefährdet. Den größten Teil des durch die Schwarzschlachtungen erlangten Fleisches hat Hamm zu Auktionen verkauft. Nebenbei betrieb er einen lebhaften Schwarzhandel mit Giern und Butter, wobei er ebenfalls erhebliche Ueberschüsse verlangte. Wie der Angeklagte selbst zugibt, hat er schon im ersten Weltkrieg in noch weit größerem Umfang Vieh schwarzgeschlachtet und das Fleisch zu Auktionen unter der Hand verkauft. Im Hinblick auf seine Gemeindefähigkeit und Gehörungslosigkeit und den großen Umfang der Schwarzschlachtungen nahm das Gericht einen besonders schweren Fall an und verurteilte diesen Kriegsverbrecher trotz seines hohen Alters zum Tode.

Der mitangeklagte Schlachter Julius Reiser aus Nierlein hatte einen Teil der Schwarzschlachtungen für Hamm befohlen und dafür jeweils zwanzig Pfund Fleisch als Helferlohn erhalten. Er wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Zu dem Abnehmen des Hamm gehörte auch der Gastwirt Eduard Dörr aus Mainz, der wiederholt Fleisch, Eier und Butter im Schwarzhandel von Hamm bezog. Er erhielt zwei Jahre Zuchthaus. Das Urteil gegen Hamm ist bereits vollstreckt.

Mit Lebensmitteln bezahlen lassen

Der 44 Jahre alte Hugo Josef Kemeter, der in Längenfeld bei Innsbruck ein Mechanikergewerbe betreibt, hatte bei dem Mangel an Mechanikern in der dortigen Gegend eine gewisse Monopolstellung. Diese nutzte er in schamloser Weise aus, um in großen Mengen bezugsbeschränkter Erzeugnisse und Mangelware zu beschaffen. Er machte die Lieferung seiner Waren und Reparaturen in weitem Umfange davon abhängig, daß seine Kunden ihn ganz oder zum Teil mit Lebensmitteln bezahlten. Er legte sein Treiben von 1940 bis 1942 fort. Er wurde als Volksschädling vom Sondergericht Innsbruck zu sechs Jahren Zuchthaus und dreitausend Mark Geldstrafe verurteilt. Seine Ehefrau wurde als Mittäterin zu fünf Jahren Zuchthaus und ebenfalls dreitausend Mark Geldstrafe verurteilt.

In der Ukraine packen alle Hände zu

Frühjahrsbestellung in diesem Jahre noch größer

otz. P. B. ist ein größeres Dorf in der Ukraine. Seht, im Frühjahr, scheint es wie ausgestorben zu sein. Bei Morgenrauschen sind die Männer und Frauen auf das Feld gezogen; nur die Großmütter und Großväter bleiben zurück. Während die einen die zahlreichen Kinderhorden betreuen, machen sich die anderen durch Ausbesserung der Geräte und Fahrzeuge nützlich. Der Landwirtschaftsführer, der den Stützpunkt B. leitet, ist zur Beaufsichtigung der Arbeiten hinausgeritten. An seiner Stelle übernimmt ein Volksdeutscher, Johannes die Führung zu einem Rundgang über die Felder.

Vints der Straße arbeitet ein Trupp unter Führung des Vornannes Sergei. Er selbst ist wie der größte Teil seiner Männer geflohen, als die Sowjets im April 1941 evakuieren wollten, und hat sich in Wäldern verborgen gehalten. Die Umstände ist es zu danken, daß der Trupp heute aus 38 Männern besteht, denen noch zwölf Frauen zur Seite stehen. Für die Arbeit haben sie 42 Pferde und elf Ochsen zur Verfügung. Die Arbeit - Pflügen, Säen, Eggen - geht hier reich vorstatten, jedoch dieser Trupp seinen Arbeitsplan noch überschreiten wird.

Als das reiche Land hungerte...

Einer der Säer ist Pawel. Ihn fragte der Dolmetscher, wie die Ukrainer die Lasten und Entbehrungen dieses Krieges tragen. Pawel schnitt ihm mit verächtlicher Gebärde das Wort ab. „Lasten und Entbehrungen? Herr, wie lange sind Sie in der Ukraine? Haben Sie etwa die Jahre 1921 und 1933 miterlebt? Damals sind bei uns Tausende und Hunderttausende, wahrscheinlich sogar Millionen verhungert. Da, vor zehn Jahren schlachtete man nicht nur die Kinder und Pferde, sondern auch Menschen. Die Männer und Frauen, die in jenen Jahren B. verließen, um in Kiew zu tauschen, sind nie wiedergekommen. Wo sind sie? Sabrati! Man ach! Sägepläne, bis man ganz satt war und trank dann Wasser, Wasser, Wasser! Da wuchs der Bauch wie eine Trommel, so prall - das bittere Ende blieb nicht aus. Sie

mögen es glauben, alle hier können es bezeugen. Die Sowjets haben auch das fertiggebracht; die reiche Ukraine hungern zu lassen. Sie trieben eben rücksichtslos ihr Ablieferungsziel ein; was kümmerte es sie, wozu Menich und Vieh leben sollten? Nein, das kann man nicht mit heute vergleichen!“ Pawel war weitergegangen. Mit großen Schritten durchmaß er das heimatische Feld und vertraute ihm die sorglich gehütete kostbare Saat an.

Einige Hundert Meter weiter arbeitet ein Trupp, der aus Frauen und Mädchen besteht. Sie waren mit herausgezogen, weil die Traktoren und Gespanne nicht ausreichten. Und der Boden rief nach Bearbeitung! Er braucht nicht tief umgegraben zu werden, es genügt, wenn die 50 Frauen und Mädchen ihn mit der Forke lockern.

Vor dem Dorfingang arbeitet Gregor mit drei Mann an Vermessungsarbeiten. Sie messen jeder Familie einen Hektar Pachtland zu, das möglichst hinter dem Hause beginnen soll. Darüber hinaus erhalten die Bauern, die sich als besonders fleißig erwiesen haben, einen weiteren Hektar Eigenland, das, wenn die Gewähr für sorgfältige Bearbeitung gegeben ist, bis auf drei Hektar anwachsen kann. Zum Osterfest wurde den Bauern das Land vom Stützpunktleiter übergeben. Ähnlich ist es mit dem Vieh. Das gefamte Kolchosvieh ist bereits auf die Bauern aufgeteilt. Auch der Schweinebestand wächst wieder, da der Bauer auf jedes abgelieferte Schwein ein Stück für sich schlachten darf. Selbst die Pferdezahl nimmt einen unerwarteten Aufschwung. Hier fällt sofort der Name des Stützpunktleiters.

Der Stützpunktleiter

Der Sonderführer kam zuerst als Stabsleiter in die Gebietslandwirtschaft K. Der Geschäftszimmerbetrieb konnte dem Gutsoverwalter nicht gefallen; er ließ sich im Frühjahr 1942 auf den Stützpunkt B. verlegen. Trotz seiner 55 Jahre war er sich hier so auf seine Arbeit, daß B. bald als Musterstützpunkt bekannt wurde. Als

Demjansk-Kämpfer bei Dr. Goebbels



Dem Minister wurde eine selbstgefertigte Zeichnung vom Kampfraum Demjansk überreicht.

leidenschaftlicher Reiter wandte er sich besonders der Viehzucht zu. Die Gemeindeführer verfügen heute über reich ausgestattete Schaf- und Ochsenherden; besonders auffällig aber ist der Bestand an gejunghen Panjeperden. Während jeder Landbesitzer den Anblick struppiger, ungepflegter und mit Hautkrankheiten behafteter Panjeperde gewohnt ist, sieht man in B. schöne und wohlgenährte Tiere, die gerade heute bei der Verteilung unschätzbare Dienste leisten. Nach den Angaben des Sonderführers wird in diesem Jahre in B. 15 v. H. mehr angebaut als im Vorjahre. Es handelt sich um Winterweizen und Roggen, Sommerweizen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Hirse, Hanf, Wicken, Erbsen, Rente (Delphinelle), Kartoffeln, Zuckerrüben und Futterrüben sowie mit Sonnenblumen und Tabak werden erstmalig Versuche angestellt.

In der Krise des Winters

Ueber die Schwierigkeiten, mit denen die Landwirtschaftsführer zu kämpfen hatten, gibt der Kreislandwirt von K., zu dem auch der Stützpunkt B. gehört, ein anschauliches Bild.

Der Sonderführer hatte, als die Wellen der sowjetischen Winteroffensive an seinen Kreis brandeten, alles zur Räumung vorbereitet. In der Landbesitzerumfrage machte sich eine Unruhe breit, die dem nicht im Dorfleben stehenden allerdings verborgen bleiben mußte. Die Ukrainer ließen den Stützpunktleitern die Türen ein: Ob es wahr sei, daß die Sowjets kämen? - Ob die Deutschen wirklich abrückten? - Ob sie die Bevölkerung mitnahmten?

Der sowjetische Stoß wurde abgewehrt. Lediglich die Zahl der durchmarschierenden Truppen stieg. Wie es aber auf der „anderen Seite“ ausgefallen haben mag, davon haben die Ukrainer in der letzten Woche und Monaten auch gehört. Einige Kreise des Gebietes mußten nämlich im Februar geräumt werden und sind bei dem großen deutschen Gegenstoß wieder gewonnen worden. Aus diesen Kreisen wanderten die Nachrichten über die Sowjets schnell durch das Land. Was sagten sie? Zuerst wurde festgestellt, daß die Bolschewiken aufs Höchste darüber enttäuscht und entrüstet waren, daß die Ukrainer sie nicht laut jubelnd begrüßten, sondern sich größter Zurückhaltung befleißigten. Das war umso angebrachter, als die Sowjets Tag und Nacht unter dem Einfluß von Alkohol standen und sich wie Eroberer in einem fremden Lande benahmten. Sie vergewaltigten die Frauen, drangen in die Häuser ein und holten das Beste heraus, wenn sie nicht die Bauern verpflichteten, die Versorgung einer Anzahl Soldaten zu übernehmen - ohne Rücksicht darauf, ob überhaupt noch Vorräte vorhanden waren.

In den von deutschen Landwirtschaftsführern betreuten Gebieten hat der Aufbau dagegen keine Unterbrechung erfahren. Die Treue und Arbeitsamkeit der Bevölkerung wird weitgehend befolgt, zum Beispiel hat sich die Entlohnung der Bauern auf den Gemeindeführern grundlegend geändert. Während sich unter sowjetischem Regime der „Trudboden“ - der jährlich verschleuderte Tageslohn in Naturalien - nur allzuoft als Hungerlohn erwies, wird unter deutscher Führung die ausreichende Unterhaltung der ukrainischen Familie auf dem Lande gewährleistet. Eine Anzahl von Gemeindeführern auch in der östlichen Ukraine ist bereits in Landbaugenossenschaften umgewandelt worden; die Bauern erhielten etwa sieben Hektar Eigenland zur Gruppenbewirtschaftung. Ab Ostern aber verfügt jeder Bauer über Pachtland, tausende ehemaliger Kolchosniken erhalten Eigenland. Das ist der Frühling in der Ukraine!

Kriegsberichterstatter Herbert Sobel.

Sieh bin die glücklichste Frau!

ROMAN VON KURT RIEMANN

5) Als sie sich hastig wendet und das Kind mit sich zieht, läuft sie gerade Herrn Haake in die Arme. Sie kann nicht umhin, ihn zu begrüßen, obwohl sie jetzt lieber sterben möchte anstatt freundliche Gespräche zu führen. Aber Herr Haake ist immerhin der Brotgeber ihres Mannes und hat ihr einen Besuch gemacht.

Welche Ueberraschung, Frau Sprenger! Sie suchen sicher Ihren Gatten?
Frau Lore zwingt sich ein Lächeln ab. „Nein, Herr Haake, ich töre ihn während seiner Arbeit grundtätlich nicht. Wir wollen in den Herrentzug, ein wenig Luft schnappen.“

Herrn Haake scheint Lores Plan zu behagen. „Ein ausgezeichnetes Gedanke! Darf ich mich Ihnen für ein Stündchen anschließen? Es hat am Morgen harte Arbeit gegeben bei uns. Ihr Mann arbeitet einen neuen Werbefeldzug aus und hoßt, glaub ich, noch über seinen Gedanken. Wenn er wüßte, daß ich Sie unter meine Kitzel genommen habe, würde er sich freuen.“ Und zum Pünzel, der schon eine ganze Weile mit verknagenden Augen den Eislatzen nebenan beobachtet: „Maßt du auch ein Eis?“

Das ist natürlich der Berg der Seligkeit und ob Reiz ein Eis maßt! So verfrachtet Herr Haake denn beide kurz entschlossen und eine Stunde später sitzen sie draußen im Herrentzug, dem schönen Wiesenpark der Stadt, und der Pünzel löffelt bereits das zweite Gefloren. Herr Haake trinkt einen Wermut mit Selters und Frau Lore läßt ihren Kaffee fast werden. Das Gespräch plätschert so dahin, mühsam von Herrn Haake in Gang gehalten. Frau Lore ist kein guter Kaffeegast heute.

„Ist Ihnen etwas Unangenehmes zugefallen, Frau Sprenger?“ fragt Haake teilnehmend. „Sie machen einen verkörnten Eindruck.“
„Da nimmt Frau Lore die Gelassenheit beim Schopf und denkt: Ich kühl ihm auf den Zahn. Er muß ja wissen, ob das stimmt, die Spätarbeit und so.“
„Ich mache mir Sorge um meinen Mann,“ sagt sie und rührt in ihrer Tasse. „Er arbeitet scheinbar zuviel.“
Herr Haake ist sofort dabei. „Ja, das habe er auch schon gesagt. Beispielsweise sei es doch

überflüssig, daß Herr Sprenger am Abend noch einmal komme. Aber er sei eben unvernünftig. Fast jeden Abend habe er in seinem Büro, bis gegen zehn der Nachtportier ihn hinauswirft.“

„Am zehn Uhr ist alles geschlossen.“
„Aber sicher. Ich habe dem Pörtner Anweisung gegeben, daß nach zehn niemand mehr im Haus etwas zu suchen hat. Einmal muß ja auch Schluß sein. Herr Sprenger meint allerdings, um diese Zeit kämen seine besten Einfälle.“

„Ja, so sagt er“, gibt Frau Lore mechanisch zurück.
„Also um zehn Uhr... Wann aber ist er in den letzten Wochen nach Hause gekommen? Stets war es lange nach Mitternacht gewesen. Wie reimt sich das zusammen? Sie hat Mühe, Herrn Haake weiter zuzuhören. Die Gedanken gehen ihre eigenen Wege. Was tut Richard von zehn bis Mitternacht? Wenn sich Herr Haake doch einmal verabschieden wollte! Endlich bricht er auf.“

„Ich werde ihrem Gatten Ferien verschreiben, Frau Sprenger“, tröstet er lächelnd. „Aber die Firma würdigt seine ausfahrende Arbeit, glauben Sie es mir. Und eines Tages trägt diese Arbeit auch schöne Früchte.“
Während verabschiedet er sich, klopft dem Pünzel die Wangen und verpöckelt noch einmal, Herrn Richard Sprenger vier Wochen Zwangsurlaub zu diktieren, komme es, wie es wolle. „Dann gehört er ganz Ihnen, Frau Sprenger!“

Als der Wagen davontollt, bricht Frau Lore eisig auf. Es hält sie hier nicht mehr. Nach Hause denkt sie. Nur nach Hause! Und ihr Heim erscheint ihr wie eine Burg der Ruhe und des Glücks, wo alles noch so ist, wie es gewesen war.

Völlig unberührt und ahnungslos, daß sich jenseits hundert Meter von ihm eine Tragödie abspielt, hat sich Richard Sprenger mit Fräulein Hilde vor den guten Sachen, die ihnen der Kellner gebracht hat. Wenn Richard seiner Frau gelagt hat: „Einen Happen essen.“ - na so ist das zumindest ein sehr bescheidener Ausdruck gewesen.

Fräulein Hilde scheint das Dunkel zu empfinden, denn sie sagt etwas schnippisch: „Wissen Sie, wenn Sie es jeden Mittag so gut haben wie heute, dann sind Sie zu beneiden!“
„Es freut mich, daß der Zufall es mir gestattet, heute in Ihrer Gesellschaft zu speisen“, entgegnet Richard geschmeidlich. „Sie haben sich zu

einer unserer tüchtigsten Mitarbeiterinnen entwidet. Ihr Wohl, Fräulein Hilde!“ Sie stoßen miteinander an, denn Richard hat auch eine Flasche Wein spendiert. Er meint, nach dem heißen Vormittag könne man sich das wohl erlauben.

„Ich glaube gar, Sie können auch ein reizender Gesellschafter sein, Herr Sprenger.“ lächelt Hilde. „Wenn man Sie nur auf dem Büro kennenlernt, dann merkt man allerdings nicht viel davon.“

„Dienst ist Dienst! Ein Werbeleiter ist ein geplagtes Karpidel und hat nicht viel Zeit zum Wortemachen. Die Arbeit ist ein Raubtier, das seinen Herrn mit Haut und Haaren frißt. Aber ich freu mich, daß wir Sie als Mitarbeiterin gewonnen haben. Ihre Photos sind vorbildlich und die Plakate wirklich haben Stil. Ganz abgesehen davon, daß ich persönlich Ihnen zu großem Danke verpflichtet bin.“

Aber Hilde wehrt bescheiden ab. „Danke? Wieso? Wir arbeiten abends, wenn die Firma sich schlafen gelegt hat, noch eine oder zwei Stunden zusammen. Das ist alles. Ich habe Ihnen eben soviel zu danken wie Sie mir. Oder meinen Sie, daß ich dabei nicht profitiere?“

„Kann ich nicht sagen. Eins aber steht fest: wenn unser Kind geboren ist, hat es zwei Väter, und einer davon heißt Hilde Malzahn.“
„Anjinn! Die Idee kommt von Ihnen!“

„Und die Ausführung ist zum guten Teil Ihr Wert. Sie verfügen über einen bemerkenswert scharfen Verstand, Hilde. Für eine Frau sogar außerordentlich bemerkenswert. Nur aus diesem Grunde hab ich Ihnen auch die Sache in Berlin anvertraut. Das ist sonst eigentlich Höltermanns Gebiet.“

Hilde zuckt ungerührt die Achseln. „Herr Höltermann liegt im Bett. Wenn man eine Grippe hat, kann man nicht nach Berlin fahren. Für mich ist's eine Chance.“
Der Kellner räumt die leeren Platten ab. Richard zündet sich eine Zigarre an. „Wissen Sie“, fragt er und blinzelt dabei einen wunderschönen Rauchring nach, „daß Sie nicht nur ein sehr kluges, sondern auch ein sehr hübsches Mädchen sind? Eine seltene Zusammenstellung, Fräulein Hilde. Mich wundert es, daß Sie noch immer in aller Freiheit herumlaufen. Haben denn die Männer in dieser Stadt keine Augen?“
Hilde lacht leise auf. „Augen haben sie schon, manchmal sogar mehr als nötig. Aber mir gehts wie Lapp im Schnakenloch. Was er hat, das

will er nicht, und was er will, das hat er nicht!“

„Oh! Sie wollen also, und der dumme Kerl merkt es nicht? Oder will er nicht?“
„Auf so taktlose Bemerkungen verweigere ich die Auskunft.“

„Wahrscheinlich! Sie sehen: zuviel Arbeit verdirbt die Kinderstube. Ein Referendar hätte nie so gefragt. Ich gelte nun wohl in Ihren Augen als „verschmeißert durch stille Verachtung?““

„Ich lasse Gnade vor Recht ergehen. Im übrigen: mir wäre wohl, wenn ich einen Mann und drei Kinder hätte. Jawohl, lachen Sie nur! Sie gucken so zweifelnd und denken: meine Aufmerksamkeit paßt wie die Faust aufs Auge zum Kinderkriegen. Aber es ist doch so. Doch lassen wir das. Das werden Sie nie begreifen.“

Ist das nun Hohn oder Bitterkeit? Man kann es dem beherrschten Gesicht nicht ansehen. Ist sie wirklich so allein und verlassen?

„Als habe sie keine Gedanken erraten, fährt sie fort: „Es ist für mich tatsächlich ein seltener Genuss, mit einem klugen netten Mann hier in der Sonne sitzen zu können. Alle Frauen, die vorübergehen, werden denken, wir sind verheiratet. Sie glauben gar nicht, wie gut mir das tut. Ich freu mich aber auch schon, wenn ich ganz still und artig hier neben Ihnen sitzen darf.“

Das ist so schlicht und einfach gesprochen, daß ihre Worte den nachdenklich gewordenen Richard auf eine seltsame Weise rühren. Ein so schönes, geistreiches Menschenkind - und doch - wie gut hat es sein Vorleben daheim! Alles gehört ihr, Mann, Kind, Heim - alles, um das sie hier beneidet wird.
„Fräulein Hilde“, beginnt er und möchte sie damit gern ein wenig trösten, „wenn wir unser „Kind“ gut unterbringen, wenn es tatsächlich irgendwo das Licht der Welt erblickt, wissen Sie, was wir dann mit den ersten sauer verdienten Markern anfangen?“
„Nein, aber ich kann es mir denken! Soll ich sagen, was?“
„Na, mal los!“
„Dann nehmen wir Ferien und fahren zusammen vierzehn Tage aufs Land.“
„Nein, das hatte Richard eigentlich nicht sagen wollen. Er wollte nur einen fröhlichen Abend vorschlagen. Aber zum Donnerwetter, das Mädel ist von einer Offenheit - das ist doch - man kann doch nicht - er weiß gar nicht, was er machen soll.“

(Fortsetzung folgt).